

## Vorwort

Der Sonderband „Das Gute Leben – Lebenswelt und Sinnverlust“ enthält die Beiträge der Konferenz „Das Gute Leben. Lebenswelt und Sinnverlust“, die vom 3. bis 4. August am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin stattfand. Sie ist der Start eines größeren Projekts gewesen, das wir im Auftrag und mit Mitteln des Bundesbildungsministeriums betreuen: Dem Aufbau eines deutschland- und chinaweiten Alumni-Netzwerks für Geistes- und Sozialwissenschaftler. Es soll gemeinsame Konferenzen, Tagungen, Kolloquien und Vortragsveranstaltungen an der Freien Universität und einem Netzwerk assoziierter Universitäten veranstalten. Ziel ist es, eine Plattform für die Zusammenarbeit mit geisteswissenschaftlichen Projekten, die einen Chinabezug haben, zu schaffen, um insbesondere die Kontaktpflege ausländischer Alumni mit deutschen China-Alumni zu verbessern und um die Chancen aus bestehenden Kooperationen und Kontakten mit China möglichst systematisch zu nutzen. Wir danken den Herausgebern der *Literaturstrasse*, die uns die Gelegenheit geben, die Konferenzergebnisse im Rahmen eines Sonderbandes zu veröffentlichen. Besonderer Dank gebührt der Deutschen Fakultät der Sichuan International Studies University in Chongqing, die die Druckkosten des vorliegenden Bandes übernommen hat, und der Alexander von Humboldt-Stiftung für die finanzielle Unterstützung der Konferenz.

Als Grundlage für die fachliche und inhaltliche Zusammenarbeit haben wir uns einen sehr weiten thematische Schwerpunkt, nämlich „Das Gute Leben – 生活智慧“ ausgesucht. Die Frage nach dem guten Leben ist eine Grundfrage der praktischen Philosophie, zu der neben der philosophischen Ethik auch die politische Philosophie und die Kunst gehören. In der gegenwärtigen ‚westlichen‘ Diskussion beobachten wir eine Wiederkehr des Themas des guten Lebens. Diese Wiederkehr einer individualistischen Ethik zeigt, dass das gewachsene Bedürfnis nach Orientierung nicht mehr nur mittels einer universalistischen Moral und allgemeinen universalistischen (Menschen-) Rechten beantwortet werden kann, sondern wir auch und gerade in Fragen der individuellen Lebensführung und seiner normativen Verankerung verbindlichere Orientierung und Hilfestellung auch mit unseren chinesischen Partnern suchen. Das gute Leben ist relevant für die Frage nach der Motivation, aus welcher ‚Triebfeder‘ man also ein bestimmtes System moralischer und lebensethischer Normen befolgen sollte; die Frage ist relevant für das zivilgesellschaftliche Engagement; sie ist relevant für die Problematik, welche Konzeption der Moral hier und heute angemessen ist, und sie entscheidet auch darüber, wenn zwischen den Grundbedürfnissen Konflikte auftreten, etwa zwischen dem Sicherheits- und Freiheitsbedürfnis; sie ist aber vor allem auch relevant für alle Fragen individueller Lebensführung, die in der Moderne in Gesellschaften mit unterschiedlichen Weltanschauungen nicht mehr allgemeinverbindlich vorgeschrieben werden kön-

nen. Dabei ist die Kunst der klugen Lebensführung keinesfalls nur auf die ethische Bewältigung von Lebensproblemen beschränkt, sondern umfaßt alles, was dem Sinnbedürfnis nach Deutungszusammenhängen, seien sie literarischer, künstlerischer oder gesellschaftspolitischer Natur, entspringt.

Legt man diese unterschiedlichen Problemstellungen im Rahmen einer Ethik des guten Lebens zugrunde, eröffnet sich eine Fülle von thematisch homogenen Forschungsfeldern für ein interdisziplinäres Alumni-Netzwerk mit chinesischen und deutschen Instituten der Geistes- und Sozialwissenschaften. Fragen nach den unterschiedlichen Individual- und Sozialethiken, nach Problemen eines psychologischen Hedonismus, nach Anerkennungstheorien, nach kollektiven Orientierungshorizonten, aber auch divergenten Lebensstandards können dabei ebenso thematisiert werden, wie allgemeine ethische bzw. kulturvergleichende Fragen nach Sinnbedürfnis, Selbstverwirklichung, Glückseligkeit, gesellschaftlicher Harmonie und Würde.

In der chinesischen Tradition hat die Frage nach dem guten Leben einen so zentralen Stellenwert, daß sie in alle Geisteswissenschaften ausstrahlt. Als Grundmotiv aller Ethiken prägt sie einen Handlungsbegriff, der weniger einem „Antwortgeschehen“ (Bernhard Waldenfels) entspringt, als vielmehr einem unablässigen, konkreten Wandlungsgeschehen von Mensch und Welt. So entsteht in der daoistischen Tradition das Prinzip der Verantwortung letztlich aus einer Ethik, die sogar vor der Moral warnt und die existentielle Entscheidung nicht allein von der Autonomie, sondern von den Lebensverhältnissen abhängig macht. Ihr Ideal ist der *zhenren*, die wahre, authentische Person, die durch Selbstkultivierung einen von Begierden und Nutzenerwägungen freien Gemütszustand erreicht, in dem sie ein einfaches und ruhiges Leben führt. Und auch in der Philosophie des Konfuzianismus mit ihrer Hinwendung auf den Menschen und die Idee der Selbstlosigkeit steht das praktische Leben im Zentrum.

Wie in der Kunst ein jedes Werk sein eigenes Gesetz ausbildet, läßt sich auch das eigene Leben als ein Werk betrachten. Dies hat auch Konsequenzen für das Literatur- und Kunstverständnis bei der Frage nach dem Gelingen des Lebens. So haben in den literarischen Texten Chinas Geschichten nicht nur eine illustrierende Funktion, sondern bilden selbst Begriffe und Beweise aus. Dies bringt Probleme für das Verständnis mit sich, die in einer interkulturellen Philosophie methodisch angemessen zu erörtern sind. Vor allem die German Studies Center Chinas sind in den komparatistischen Theoriebildungen fortgeschritten, also bei Fragen, ob ein „Mehr“ an Interkulturalität in lebenspraktischen Fragen – sei es in Form einer „offenen Hermeneutik“, eines emanzipatorischen Denkens oder neuen Perspektiven in der allgemeinen Geschichtsschreibung, der philosophischen Theoriebildung und Argumentation mit dem Ziel einer gegenseitigen Aufklärung – weiterführend sind.

Die Herausgeber